

Zur Kriegslage

Im Osten und Westen. Riga und Dünaburg. Im serbischen Hochland. Die Kampffront im Norden, Osten und Süden. Der Umfang der Ententeaktion.

Auf den alten Kriegsschauplätzen im Osten und Westen ist die strategische Lage, soweit sie sichtbar wird, unverändert, doch halten wir dafür, daß diese Starre nur äußerlich sei, die Entwicklung muß lehren, wann und wo sich die Veränderungen offenbaren, zu denen jetzt unzweifelhaft Vorbereitungen getroffen werden. Was die sichtbaren Operationen im Osten betrifft, so ist bemerkenswert, daß die Deutschen im Raume Riga auf wachsende Angriffslust der Rigaer Kampfgruppe stoßen, die jetzt von Radko Dimitriew befehligt wird. Die Kämpfe ziehen sich an den großen Sümpfen und der Misselinie hin, die die Verteidigungsfront von Riga bezeichnen. Solange die Russen den Rigaer Meerbusen beherrschen, wird es schwierig sein, den Angriff weiter vorzutragen, da eine Umfassung ausgeschlossen ist. Daß die durch englische Tauchboote verstärkte russische Flotte den Meerbusen noch beherrscht, geht aus den Verhältnissen klar hervor. Die Tauchbootwaffe hat sich eben auch in englischen Händen zu einem gefährlichen Kriegsinstrument entwickelt, das der feindlichen Flotte das Verweilen an der Küste des Gegners zu Operationszwecken nahezu unmöglich macht. Diese Erfahrung mußten Engländer und Franzosen in der Nordsee und an den Dardanellen, die Italiener in der Adria und die Deutschen vor Riga machen.

Vor Dünaburg, das in seinem ungeheuren Sand- und Sumpfgürtel einer regelrechten Belagerung trocken kann, weil die schwersten Kaliber ihre Sprengwirkung wohl an Panzerforts, nicht aber an Sand und Sumpf üben können, schieben sich die Kämpfe nur Schritt für Schritt vor. Immerhin ist der Belagerungsgürtel im Laufe der letzten Wochen enger geschnürt worden. Am Styr dagegen hat die russische Gegenoffensive an Kraft verloren; die Russen wurden gezwungen, das westliche Flußufer preiszugeben. Ob das infolge überlegener Strategie und Kampfkraft des Gegners oder infolge einer Schwächung der zwischen Pinsk und Kowno operierenden russischen Streitkräfte geschehen ist, entzieht sich der Beurteilung. Da aber auch in den beiden südlichsten Abschnitten der Front, bei Tarnopol und Chotin-Cernowik, die Kämpfe an Heftigkeit merklich nachgelassen haben, so kann man die Möglichkeit in Betracht ziehen, daß die Bereitstellung einer russischen Expeditionsarmee für den Balkan der alten Front Kräfte entzogen habe. Sind russische Streitkräfte für den Balkan bereitgestellt, so bleibt auch heute noch die Frage offen, wo sie in Aktion treten sollen. Die politische Lage öffnet ihnen den Durchgang durch Rumänien noch nicht und auf dem Seewege wird die Sache täglich schwieriger, da die bulgarischen Abwehrmaßnahmen seit der Deffnung des Donauweges bedeutend verstärkt werden konnten.

Der serbische Feldzug rechnet jetzt, wie vorauszusehen war, mit einer Verlangsamung der Operationen, da das verschneite wilde Hochland, durch welches die Armee Madensen den Serben in der Richtung Novipazar-Mitrowica folgt, sich als der beste Bundesgenosse des ausweichenden serbischen Heeres erweist. Die Verfolgung hat jetzt im Norden, und zwar von Westen nach Osten bestimmt, eine Linie überschritten, die durch die Orte Zvanjica, Banja, Dupci, Bukanja, Grejac bezeichnet wird. Der rechte Flügel Koveß nähert sich Novi Baros, von dem er noch durch einen hohen Gebirgsriegel getrennt wird, dürfte aber Javor von Zvanjica her bald erreicht haben. Die serbische Verteidigung stützt sich, durch die montenegrinische Sandschakarmee flankiert, hier auf die Linie Novi Baros-Sienjica-Novipazar. Im Zbartal drängen die Deutschen über Uscce und Naska vor. Die querlaufende Josanica, einen rechten Nebenfluß des Zbar, haben sie überschritten und in dem ganzen Gebirgsmassiv zwischen Zbar und Binada Morawa die Paßhöhen erreicht. Sind diese einmal forciert, wird der Abstieg in das Toplicatal rasch vonstatten gehen.

Die Bulgaren haben die südliche Morawa auf der Linie Aleksinac-Leslovac überschritten und drängen die Serben in das Toplica- und Jablonicatal. Gelingt es ihnen, sich von Leslovac westlich Bahn zu brechen, so geraten die von Kursumlje durch das Tal der

Lab nach Mitrowica-Pristina abziehenden serbischen Kolonnen in Gefahr, doppelseitig umfaßt zu werden. Bis jetzt ist es zwar seitens der Serben zur Preisgabe des Trains und zahlreicher Geschütze sowie absterbender Nachhuten gekommen, das Gros der Armee aber setzt den Rückzug immer noch fort. Ueber die Kampfkraft, die dem Heereskörper noch innewohnt, werden entweder große Stellungskämpfe im Raume Mitrowica-Pristina oder die Marschfähigkeit der Truppen beim Abzug über die Grenze Auskunft geben. Es fragt sich, ob die Serben noch genügend Lebensmittel haben, dies zu erdauern. Die englisch-französische Front erhält immer noch paketweise Verstärkungen und sucht den rechten Flügel, auf dem die englische Division kämpft, nach Strumica vorzuschieben, mit dem linken über Krivolac-Gradsko in der Richtung auf Beles Raum zu gewinnen, bleibt aber im großen ganzen in Stellungskämpfe verstrickt. Nachrichten aus privaten Quellen behaupten, daß Kalkandelen (Tetowo) von den Serben zurückerobert und die Verbindung zwischen Pristina und Monastir dadurch wieder hergestellt sei. Eine amtliche Meldung liegt darüber von keiner Seite vor. Offenbar ist der Umfang der englisch-französischen Ballanexpedition noch gar nicht festgelegt. Das geht aus der Bemerkung Greys im Unterhaus hervor, wonach England nur unbeschränkte politische, nicht aber militärische Unterstützung der Serben ins Auge gefaßt habe und ist wohl auch von dem Ergebnis der Orientfahrt Ritsheners und dem Verhalten der Italiener abhängig, die vorläufig noch voll am Tsongo beschäftigt sind und die mit erstaunlicher Zähigkeit immer aufs neue anlaufen. H. St.